

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Zustreuen.
Wendebilder um die Jahressende.

Verantwortl. Redakteur Herr. Voh, Druck u. Verlag von Moritz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Pfalz) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.

die Gekosteten Anzeigen oder deren Raum.
Reklamen die 21. und 22. Beilage 60 Pf.
Abgabe wird nur bei Wiederholungen gemacht.

Nummer 185

Limburg, Samstag den 10. August 1918

81. Jahrgang

Starker englischer Angriff im Westen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. August. (M.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Dier und Ancre lebhaft nächtliche Artillerie-Aktivität. Südwestlich von Dier und südlich der Eps folgten härterem Feuer feindliche Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Ancre und Avere griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerielinien ein. Nördlich der Somme warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Avere brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie Morcourt-Harbonnières-Cair-Fresnoy-Contoire zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilfskorps, sowie Franzosen festgestellt.

Über dem Schloßfeld schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Loewenhardt erlangte seinen 49., 50. und 51. Leutnant Uebel seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billig seinen 29., Leutnant Koenneke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffarth seinen 20. Luftsieg.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

In einzelnen Abschnitten der Basse lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Souain.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Zwischen Somme und Avere.

Berlin, 9. Aug., abends. (M.T.B. Amtlich.)
Zwischen Somme und Avere setzt der Feind seine Angriffe fort.

Der Geländegewinn dem Feinde wieder entzogen.

Berlin, 10. Aug. Im Verlauf seiner Versuche, die Handlungsfreiheit auf der Westfront wieder an sich zu reißen, hat General Foch dem Wählenden seines Marineangriffs das englische Heer zum weiteren Vorstoß vorgezogen. Der Angriff ist von drei kanadischen, fünf australischen und zwei englischen und französischen Divisionen unternommen worden, der Kraftaufwand ist also nicht so bedeutend wie bei dem riesigen Fochschen Angriff. Große Sturmgeschwader haben wieder den Angriff eröffnet und konnten unter dem Schutze des Nebels durch die ersten deutschen Infanterielinien bis in die vordere Artillerielinie gelangen. Das ermöglichte es dem Feinde, einen gewissen Geländegewinn an sich zu bringen. Nach einem Vordringen über etwa 10 Kilometer konnte der Feind auf dem Frontstück von der Somme bis zur Avere aufgehalten werden. Die an der Somme stehenden deutschen Truppen vermochten dem feindlichen Ansturm besser stand zu halten, da dort die alte Linie weiter besteht. Zwischen der Somme und Ancre wurde dem Feinde der im ersten Ansturm gemachte Geländegewinn wieder entzogen. Daß sich der Feind den Ertrag so schnell wieder abnehmen ließ, ist ein ermutigendes Zeichen für die südlich der Somme stehenden deutschen Truppen, sie werden sich den weiteren feindlichen Anstürmen um so kräftiger entgegenstellen können, als Geländeverlust im Feuerkriege völlig bedeutungslos ist und seit dem Beginn der deutschen Schlage an diesem Frontstück keine fest ausgebauten Stellungen mehr bestanden. Der Beurteiler der Sachlage wird den dem Feinde vorerst noch verbliebenen Geländegewinn schon um deswillen richtig, d. h. als nicht von erheblicher Bedeutung, einschätzen, weil er eine Schädigung der deutschen Widerstandskraft nicht zur Folge haben kann, und weil sich bei allen vorangegangenen feind-

lichen Großoffensiven stets erwiesen hat, daß unsere Seeresleitung mit größter Schnelligkeit Maßnahmen zu treffen wußte, die ihre Handlungsfreiheit dardaten.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 9. Aug. (M.T.B. Amtlich) wird verlautbart: An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden besondere Stärke. In Albanien ist die Gefechtsaktivität abgeflaut.

Der Chef des Generalstabs.

25 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 8. August. (M.T.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren und westlich von Gibraltar wurden neuerdings wieder fünf größere Dampfer und ein Segler von insgesamt rund 25 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Die Ladungen waren zum Teil besonders wertvoll. Mit einem der Dampfer ist neben 370 Tonnen Munition gemängtes englisches Regierungsgeld im Werte von 1/2 Million Mark untergegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Sowjets und Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Die „Expr.-Korresp.“ meldet aus Moskau: In gut unterrichteten politischen Kreisen wird der Berliner Reise Helfferichs im Zusammenhang mit den Fragen an der Murmannküste eine außerordentliche Bedeutung für die weitere Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen beigegeben. Der Staatsminister Helfferich hat vor seiner Abreise eingehende Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten der Sowjetregierung gehabt, deren Gegenstand die Ausgestaltung der deutsch-russischen Beziehungen gewesen ist, über die er in Berlin Bericht erstatten wird.

Nach Wladiwostok.

Rotterdam, 10. Aug. Der Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß die Truppensendungen nach Wladiwostok fortbauern. Der Hafen von Wladiwostok sei für den Handelsverkehr gesperrt.

Toppelspiel der Bolschewisten?

Stockholm, 8. Aug. Ein Russe, der nicht Bolschewist ist, veröffentlicht im „Aftonbladet“ vom 4. August Mitteilungen, aus denen hervorgeht: In dem Friedensvertrag war festgelegt worden, daß die in Finnland stehenden Sowjettruppen demobilisiert werden sollen. Statt dessen gingen sie in die Rote Garde über, die mit Waffen und Munition unterstützt wurden und jetzt gegen die Russen und gegen die Deutschen kämpfen. Nach dem Friedensvertrag sollte der Bolschewismus die Engländer bewegen, ihre Truppen von der Murmannküste zurückzuziehen. Statt dessen versuchten sie heimlich, ihre Truppen mit den Engländern zu vereinigen. Erst durch die Parteinahme der Engländer für die Tscheko-Slowaken trat eine Wendung ein. Im Friedensvertrage heißt es: Deutschland und Rußland wollen in Freundschaft miteinander leben. Trotzdem kam dem nach, indem er die deutschen Truppen zu revolutionisieren versuchte. Unter den deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland wird trotz des Friedensvertrags eine eifrige bolschewistische Propaganda betrieben. Die Bolschewistenregierung bezieht sich auch nicht, die Gefangenen freizugeben. Zu dem Bändenkampf in den Grenzgebieten drückt die Rote Regierung ein Auge zu. Als die Schwarz-Weißflotte sich nicht mehr halten konnte, wurde der größte Teil der Schiffe versenkt, damit sie nicht den Deutschen in die Hände fielen. Auch und gut, der Bolschewismus hat redlich versucht, die Deutschen zu vertreiben.

Der englische Boykott gegen Fremde.

Bern, 9. Aug. (M.T.B.) Das englische Gesetz gegen die Ausländer wurde am 2. August vom Oberhausauschuss mit einigen Änderungen angenommen. Die wichtigsten sind, daß feindliche Fremde nicht fünf, wie vom Unterhaus angenommen, sondern zehn Jahre lang nach Friedensschluß nicht naturalisiert werden dürfen und daß die endgültige Erklärung der infolge falscher Angaben erteilten Naturalisationsurkunden nicht dem Ermessen des Staatssekretärs des Innern überlassen werden, sondern ihm zur Pflicht gemacht wird. In eine lächerliche Lage geriet in der Sitzung der äußerste feindeseindliche Flügel des Oberhauses mit dem Antrage, daß kein Naturalisierter feindlicher Herkunft nach dem 31. August Mitglied des Geheimen Rates oder des Parlaments sein dürfe. Es stellte sich nämlich heraus, daß bei Annahme dieser Maßnahme drei bekannte Männer aus dem Geheimen Rat ausscheiden müßten, nämlich Sir Edgar Speyer, Sir Ernest Cassel, und Marquis Milford Haven, wobei der letztgenannte außerdem die ihm erst kürzlich zur Vertretung seiner Rottenberg-Herkunft verliehene Peerswürde zu verlieren hätte.

Appell der Sowjets an die Arbeiterkreise der Entente.

Moskau, 9. Aug. Die Sowjet-Regierung wandte sich mit einem besonderen Aufruf an die Bevölkerung der Entente, in dem sie die imperialistische und gegenrevolutionäre Bedeutung des Vorrückens der Entente im nördlichen europäischen Rußland darlegt und die Arbeiterklassen auffordert, ihren Regierungen in dieser Beziehung Widerstand zu leisten.

Kirche und Krieg.

Die Stimme eines englischen Geistlichen.

Wieder und wieder ist während des Krieges von einem Zusammenbruch des Christentums geredet worden. Die Kirche hat getan, was sie tun konnte, um einen Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirche zu gründen. Außer durch die ständige Arbeit der in fast allen Kriegsführenden und neutralen Ländern bestehenden Ausschüsse machten sich aber auch an verschiedenen Stellen Stimmen für wirklich christliche Ideale bemerkbar. So hielt im Januar Dr. Inge, erster Geistlicher an der St. Paulskathedrale in London, eine Rede, aus der wir nach der „Christlichen Welt“ folgendes entnehmen: Nach Zurückweisung des Vorschlags, Deutschlands Militarismus zu vernichten — ein „hoffnungsloses Programm“ (1), weil man „den Geist eines Volkes nicht vernichten kann, indem man seine Heere vernichtet“ — spricht Inge von dem Versuch, uns zu zwingen, die Regierungsform zu wechseln. Er betont: „Kein Volk hat in diesem Kriege eine leidenschaftlichere Anhänglichkeit an seine Regierung wie wir als das deutsche.“ Dann untersucht er die Regierungsform bei uns und in den demokratisch regierten Ländern. Trotzdem die deutsche Regierungsform durchaus nicht ideal ist, ist Deutschland in vieler Hinsicht das bestregierte Volk der Welt. „Auf der andern Seite als die andere Alternative, die schmutzige Schandenlosigkeit der Demokratie, untätig, unwirtschaftlich und durch und durch korrupt.“ Erst nach Schluß des Krieges werden die Nationen sich wieder gerechter urteilen lernen: „Ich glaube nicht, daß die Deutschen gegenwärtig auch nur um ein Haar kriegslebender oder ehrgeiziger sind als die Franzosen vor 100 Jahren.“ Inge tritt dann für Patriotismus, aber gegen Chauvinismus ein und schließt mit der Mahnung, auf geistige Schätze statt der Eroberungen zu setzen. — Wenn auch, wie schon öfter ausgeführt wurde, und wie der Fall Carroll aufs neue beweist, die Partei der vernünftigen Leute in England wenig zahlreich ist, so werden solche Worte doch Eindruck machen — und vor allem: der Kirche und dem Christentum kann man nicht den Vorwurf machen, daß sie im Kriege „veragt“ habe. Uebrigens hat auch die finnische Abteilung für kirchliche Zusammenarbeit in den drei nordischen Reichen ihre Arbeit als Unterabteilung des Weltverbandes für Förderung der internationalen Freundschaftsbeziehungen durch die Kirche wieder aufgenommen.

Abrüstung und Völkerbund.

Im „Corriere d'Italia“ wendet sich der Führer der italienischen katholischen Demokratie, Marchese Filippo Crispoli, gegen den Vorschlag Leon Bourgeois, der darauf hinausläuft, die jetzige Entente zum Völkerbund zu proklamieren, in den dann die Mittelmächte später, wenn sie dessen „würdig“ werden sollten, aufzunehmen wären. Crispoli verweist darauf, daß sowohl Benedikt XV. wie Wilson, die beiden Politiker, die sich am ehesten mit der Frage eines künftigen Völkerbundes beschäftigt haben, die Notwendigkeit der Abrüstung betont haben; sie sei schon aus moralischen Gründen

die unerlässliche Vorbedingung für die Gründung eines Bundes, dessen Mitglieder gegenseitig doch ein gewisses Maß von Vertrauen zu einander aufbringen müßten. Ein Völkerverbund aber, dem die Mittelmächte nicht angehören, wäre geradezu ein Hindernis für die Abrüstung, da er selber natürlich nicht abrücken könnte und wiederum die Mittelmächte ihn als dauernde Bedrohung empfinden und daraus die Notwendigkeit zu weiteren Rüstungen ableiten würden.

„Ein auch nach dem Krieg weiter geltendes Bündnis zwischen den Entente-Mächten“, schließt Crispolti, „läßt ein Plan sein, der ernste Beachtung verdient, aber wir dürfen darin nicht den Beginn der Friedensorganisation nach den Grundstein des Völkerverbundes erblicken. Ein solches Bündnis würde mit einem notwendigerweise feindlichen Charakter ins Leben treten; um die heutigen Gegner mit zu umfassen, müßte es sich daher nicht etwa nach und nach erweitern, sondern seine ursprüngliche Anlage verändern. Und wie könnten diese Gegner eines Tages vertrauensvoll in ein Bündnis eintreten, das den unermesslichen Geist, aus dem es geboren wäre, vergessen lassen müßte, um sie freundschaftlich seinen ersten Mitgliedern anzuschließen? Uebrigens vermöchte ein solches Bündnis heutzutage nicht einmal die Neutralen an sich zu ziehen, die in einem Völkerverbund sicherlich eine sehr große Bedeutung haben würden, nicht so sehr weil ihre Kräfte — abgesehen von der Finanzkraft, die sehr erheblich ist — mit den Kräften der beiden kriegsführenden Gruppen zu vergleichen wären, als dadurch, daß sie durch ihre frühere Unparteilichkeit ein äußerst wertvolles moralisches Zeugnis für den Ernst und die Aufrichtigkeit einer Friedensorganisation ablegen würden. Die heutigen Neutralen könnten aber einem solchen Bündnis nicht beitreten, das die Mitglieder, nur einer einzigen der beiden feindlichen Gruppen umfassen würde, weil sie durch ihren Beitritt ihre Neutralität verlieren oder wenigstens den Anschein erwecken würden, als ob sie sie verließen. Die Abrüstung, die erste Notwendigkeit für die Beendigung der Menschheit und die Wiederherstellung der erschöpften Kräfte, kann nur auf einer Friedenskonferenz vereinbart werden, und erst dann wird man als ihre Folge die erlebte Völkergemeinschaft in der einen oder anderen Gestalt begründen können. Ein Teilbündnis, das vorher abgeschlossen wurde, könnte vielleicht die Interessen seiner Teilnehmer wahren, wie man glaubt, daß die „Vertiefung“ des Bündnisses der Mittelmächte deren Interessen oder wenigstens diejenigen Deutschlands gewahrt hat, aber es würde, statt eine Vorwegnahme der künftigen Weltfriedensorganisation zu sein, vielmehr deren Erschaffung gefährden.“

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 10. August 1918

Sonntagsgedanken.

Sonntagsabend.

Daß man doch alle, die den Tag über in der Tiefe gekauert haben, könnte zur Abendzeit auf einen Berg fahren! So weit hinauf, daß ihnen Wolken und Wind frei über die Köpfe flühen, und nichts mehr über ihnen wäre als der Himmel! Manches Bettelhaus und manches Straßhaus brauchte man weniger auf der Welt.

Auguste Supper.

Gehet in die Nacht, wo sie einsam und tief ist. Schauet hinaus in den Abgrund, wo ohne Laut die Welten streifen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wenn ihr es dann noch könnt, dann gebärdet euch weiter, als seiet ihr und eure Gefühle, eure Freuden, eure Leiden, Sinn, Zweck und Mittelpunkt im All.

Dieckhoff.

Wer gelegentlich einmal sich dem Zauber des Abends ganz hingeben kann, der erlebt an einem solchen Abend etwas wie eine Reinigung von aller Unruhe, Jagd, Plage und Sünde des modernen Lebens.

Raumann.

Doch wenn ein sanfter, stiller Abend
Als wie ein Hauch aus Gottes Mund
Beschwichtigend und mild erlabend
Herniederfällt aufs Erdenrund,
Da wird erhell't jedes Wesen's Hüter,
Das sich gedrängt ums Herz herum;
Da werde ich ein Hohepriester,
Darf treten in das Heiligtum.

Heßel.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Eckenstein.

21)

(Nachdruck verboten).

„Ja, Tante, gleich. Ich begleite nur Mutter erst in ihre Wohnung hinüber.“

Man hörte ein Tür zufallen. Tante Alma trat in den Nebenraum — er war als Wohnzimmer bestimmt — wo Eugenie am Fenster stand.

„Daß die Alte nicht aussieht, will mir gar nicht gefallen“, sagte sie leise. „Da wird es ein ewiges Hinüber und Herüber geben und sie wird sich in alles einmischen! Denn wenn sie jetzt auch die Krallen hübsch einzieht — aus Hochmut, damit die Leute nicht merken, daß er dich gegen ihren Willen heiratet — so wird sie dir doch ihre Niederlage nie ganz verzeihen. Ich kenne sie! Dazu kommt noch, daß auch die Geliebte der Wohnung hier am selben Korridor hat — diese blassige alte Jungfer, die vom Leutöverbügen förmlich lebt — es wird kein guttun, Kind, glaube mir!“

Eugenie suchte die Achseln.

„Ja, laßs dich nicht ändern, Tante. Und mögen sie doch klaffchen — was liegt daran? Richard und ich werden uns nicht darum kümmern!“

„Hm — du kennst du die Männer, und besonders Morland noch, nicht? Nichts ist ihm peinlicher, als wenn sie in der Leute Mund kommen. Morland war früher sogar einer, der sogar lächerlich viel Rücksicht auf die öffentliche Meinung nahm.“

„Früher! Jetzt hat er gerade bewiesen —“

„Dah, weil er sich trotz der Umtriebe gegen dich mit dir verlobte? Er war eben wahnsinnig verliebt — da verschloß er Augen und Ohren. Aber jetzt, wo die Sicherheit des baldigen Besitzes ihn ruhiger macht — gib acht, Eugenie! Jetzt schon kommt mir manchmal vor, als gewänne seine Mutter wieder einen Einfluß über ihn!“

Eugenie schweig.

„Es ist unmöglich!“ dachte sie. „Diese Frau und ich —? Wenn ihr Wesen über ihn Einfluß hätte, wie könnte er das meine dann je verstanden haben? Und das muß er doch, wenn er mich liebt —“

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt der Unteroffizier Josef Hahn, Sohn des Schuhmachermeisters Herrn Franz Hahn von hier. Der Verlorene war vor seiner Einberufung zum Militär als Monteur beim hiesigen Elektrizitätswerk beschäftigt. Ehre seinem Andenken!

a. Ehrenvoller Abschied. Am 7. August d. Js. schied der älteste Arbeiter der Rgl. Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg, unser geschätzter Mitbürger, Vorherrscher Herr Christian Frensch aus dem Dienste der Staatseisenbahn, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Bis in das 82. Lebensjahr verrichtete der würdige Alte an seinem Schraubstock in der Weichenwerkstatt, in großer Pflichttreue, mit Geschicklichkeit, Fleiß und Rührigkeit die Arbeit in vorbildlicher Weise. Frensch ist geboren am 6. April 1837 zu Altrichem, Kreis Wehrburg. Seit 17. Dezember 1864 war er hier in der Hauptwerkstätte, insgesamt also 54 Jahre beschäftigt. Was hat er nicht alles erlebt in dieser Zeit enger Arbeit bei der mächtigen Entwicklung des Eisenbahnbetriebes auch in der Werkstätte. Während der drei Kriege 1866, 1870/71 und 1914—1918 half er mitwirken in der Beseitigung der Schienen und Weichen für den Heeresbedarf des Stredendienstes. Sein goldenes Dienstjubiläum steht noch bei allen Beteiligten in lebhafter Erinnerung. Auch wurden ihm mehrfache Ordensauszeichnungen zuteil. An seinem Abschiedstage war sein Arbeitsplatz in der Werkstätte feierlich geschmückt. Der Herr Amtsvorstand, Regierungs- und Baurat von Wilmers dem Scheidenden, in einem Rückblick über dessen Lebenslauf und dienstliche Laufbahn höchst anerkennende Abschiedsworte, auch im Namen der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt, deren Dank für treu geleistete Dienste. Im weiteren zollten ihm Herr Werkmeister Nicolai und Arbeitervertreter Herr Meuser Anerkennung für bewiesene Pflichttreue und gute Kameradschaft. So schied der alte Frensch in Ehren aus dem Dienst. Möge ihm ein glücklicher Lebensabend blühen.

a. Vorsicht beim Mitnehmen von Handgepäck in den Bahnzügen. Dieser Tage reiste eine Frau mit ihrem Kinde in einem Westerwaldzug nach hier. Sie führte eine braune Handtasche, welche Butter, Eier und Del enthielt, die sie von Hause mitgebracht hatte, bei sich. Ein fremder Mitreisender, war im Besitz einer ähnlichen, aber abgenutzteren Handtasche, welche er neben diejenige der Frau stellte. Im Gedränge, beim Aussteigen, eignete sich nun der Fremde die Tasche der Frau an und war damit spurlos verschwunden, wahrscheinlich mit einem Anschlußzug, als die Frau die Verwechslung entdeckte. Sie erhielt ihr Eigentum nicht mehr wieder. Die Tasche des Fremden barg nur eine Anzahl unreifer Äpfel.

a. Theaterabend. Am 16. d. Mts., abends 8½ Uhr, veranstaltete das Wandertheater des Hellsortenden 18. Armeekorps in der „Alten Volk“ zu Limburg, ein Gastspiel zum Besten der heimkehrenden Kriegsgesangenen, welches durch selbstgezeichnete Bühnenkünstler aufgeführt wird. Das Programm bietet in der ersten Hälfte einen sehr reichhaltigen bunten Teil mit geistlichen und bellamatorischen Vorträgen ersten und heiteren Inhalts, im zweiten Teil kommt ein Theaterstück zur Aufführung: „Treue um Treue“, ein Spiel aus der Gegenwart. Der Vorvorlauf findet durch Vermundete des heiligen Reservelazaretts statt und sind die Eintrittspreise für die Vorstellung aus dem Inneren im heutigen Angebotspreis zu erzielen. Am das Liebeswerk für die vielen Tausenden, die das traurige Los der Gefangenschaft lange ertragen mußten, auszubauen, bedarf es der Opferwilligkeit unseres Volkes. Es bedarf wohl in Anbetracht dieses guten Zweckes eine starke Beteiligung an dieser Veranstaltung erwartet werden. — An demselben Tage findet nachmittags um 4 Uhr eine Vorstellung für die Truppen der hiesigen Garnison statt. Um auswärtigen und hiesigen Personen, welche Abends verhindert sind, den Besuch der Vorstellung zu ermöglichen, können auch Mittags Zivilpersonen zu denselben Preisen Eintritt erhalten.

a. Die Löhnungszulage. Laut „Berl. Lokal-anzeiger“ werden die Zulagen für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee mit Wirkung vom 1. August ab in ähnlicher Weise wie für die Marine gezahlt werden, und zwar monatlich in Höhe von 9 M. für die mobilen und von 6 M. für die immobilen Truppen.

a. Gang von Krammetsvögeln. Wie in den beiden Vorjahren ist auch in diesem Jahre den Landeszentralbehörden durch das Kriegsernährungsamt die Ermächtigung erteilt worden, in der Zeit vom 21. September bis zum

31. Dezember 1918 den Gang von Krammetsvögeln im Dohnenstiege zuzulassen und die Art der Ausübung dieses Ganges näher zu regeln. Maßgebend für den Erlaß der Anordnung war die Erwägung, die Krammetsvögel zur Verbesserung der knappen Fleischversorgung in möglichst großem Umfang der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen. Gemässen Bedenken, die mit Rücksicht auf den Schutz der heimischen Singsvögelwelt gegen die Mahnahme sprechen, ist nach Rücksichtnahme durch Rechnung getragen, daß die Zulassung des Dohnenstiegs auf eine Jahreszeit beschränkt bleibt, in der sich nistende Singsvögel nicht mehr in Deutschland aufzuhalten pflegen.

a. Die Hoffnungen auf die Stapelfaser vor-eilig. Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien hat sich, wie in der Sitzung der Handelskammer mitgeteilt wurde, längere Zeit mit der Prüfung der neuen Stapelfaser der Vereinigten Glanzstofffabriken in Elberfeld befaßt. Das Ergebnis ist, daß man zwar die Bedeutung der Sache an und für sich nicht verkennt, aber die großen Hoffnungen, welche die Reichsteilungsstelle an diese neue Erfindung knüpft, in dem Umfang, wie dies geschieht, — wenigstens für die nächste Zeit — nicht teilt. Man hält die Erwartungen für verfrüht. Die Börse hat die Aktien der Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G. mächtig in die Höhe geholt.

FC. Wiesbaden, 9. Aug. Detan i. B. Bickel dahier, der letzte noch lebende Mitbegründer des Evangelischen Gemeindeklottes und Senior der führenden Männer des liberalen nationalsozialistischen Unionsvereins feiert am 10. August seinen 80. Geburtstag.

— Griesheim a. M., 9. August. (Etwas zu radikal.) Die Gemeindefürsorge gibt öffentlich bekannt, daß ihr beim Frankfurter Postbeamtenamt ein Postfachkonto eröffnet wurde und ersucht nun das pp. Publikum, in Zukunft alle Geldsendungen durch Postkarten bewirken zu wollen, „da in Zukunft alle Postanweisungen zurückgekehrt zu werden.“ Die Postkarte ist eine löbliche Einrichtung und durchaus zu empfehlen; aber die Postanweisung darf die Gemeindefürsorge von Griesheim nicht zurückweisen. — Ein hüfige Einwohner der seit länger als Jahresfrist bei seinem Truppenteil als „vermisst“ galt, wurde am Dienstag gelegentlich einer Hausdurchsuchung von der Polizei in seiner Wohnung unter dem Bett versteckt aufgefunden. — Aufgedeckte Hausdurchsuchungen förderten hier große Mengen gestohlener Sachen zu Tage. Mehrere Einwohner wurden verhaftet.

— Griesheim a. M., 9. Aug. Nach 43jährigem Aufenthalt in Russland und zuletzt in den Internierungslagern Sibiriens kehrte dieser Tage der 81jährige Josef Simbel nach hier zu seinem 79jährigen Bruder und damit in die Heimat zurück. Die Begräbnung zwischen beiden Brüdern, die einander längst gestorben wähnten, war ergreifend. Der Heimgelehrte war 1875 nach Russland ausgewandert, hatte es hier in Wohlstand gebracht, mußte aber dem Kriege hab und Gut opfern.

Reinhäusen, 9. Aug. (Ein Schleichhändler erschossen.) Nachdem in dem Dorfe Rassel bei Reinhäusen kürzlich eine Geheimschlächtere aufgehoben worden ist, ist in der letzten Zeit doch wiederum eine Geheimschlächtere entdeckt worden, von der aus durch auswärtige Fleischhändler Fleisch fortgebracht wird. Der Gendarmerie gelang es, in der vergangenen Nacht mehrere Schleichhändler bei ihrem Anwesen in Rassel anzutreffen. Sie flüchteten bis auf einen, der auf den ihn verfolgenden Gendarmenwachtmeister einen schweren Angriff unternahm. Der angegriffene Polizeibeamte konnte sich nur noch durch den Gebrauch seiner Waffe helfen und gab einen Schuß auf den Angreifer ab, der auf dem Transport verstarb. Der Erschossene ist ein Arbeiter aus Frankfurt mit dem angeblichen Namen Grohl, er soll in den Rheinwerken tätig gewesen sein.

Thorn, 8. Aug. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot wurde hier unter der Beteiligung der städtischen Behörden und der Industrie eine gemeinnützige Bauvereinigung gegründet, die mit dem Bau von Reihenhäusern, jedes zu sechs Wohnungen, beginnen wird. Das Baugelände stellt die Stadt zur Verfügung.

* Findige Schmuggler. Eine originelle Art, neue Leinwände über die Grenze zu schmuggeln, wandten Schweizer Arbeiter und Arbeiterinnen, an, die sich von den Grenzorten regelmäßig ins benachbarte Ausland zur Arbeit begaben.

„Ich will dir etwas sagen, mein Kind“, begann er nach einer Pause, „derlei Empfindungen mußt du zukünftig um meinetwillen unterdrücken. Daisy ist eifersüchtig und läßt dich dies — ich will gern zugeben, in rücksichtsloser Weise — fühlen. Aber das wird sich mit der Zeit verlieren, wenn du nicht darauf eingehest. In einer kleinen Stadt muß man in Frieden leben. Jeder hat da seinen Anhang und eine feindliche Partei ist bald gebildet — dies würde mich sehr schaden. Zudem liegt hier noch ein besonderer Fall vor. Die kleine Algers prozeßiert mit ihren mütterlichen Verwandten um ein Gut von beträchtlichem Wert und hat mich zu ihrem Vertreter ernannt. Dies ist jedenfalls sehr großmütig in Anbetracht der Verhältnisse, denn es geschah erst nach unserer Verlobung! Gewinne ich den Prozeß — und ich hoffe es — so ist mein Name mit einem Schlag bekannt, ganz abgesehen davon, daß es unter Umständen ein nettes Säumchen für mich abwirft. Du begreifst also, daß wir uns gut stellen müssen mit der Algersschen Sippe — besonders mit Daisy.“

Eugenie starrte ihn an. Groß — sprachlos —

Ihr war, als hörte sie zum erstenmal etwas Klitzes über sich — eine Kette — die Kette der Pflichten, die sie übernommen hatte.

Und dann regte sich wieder die wunderliche Unruhe in ihr. Gab es Ketten — wo man liebte? Verlangte man Opfer — empfand man etwas als Opfer — wenn man eins war im Gefühl?

Und doch war es ein Opfer, das man da von Eugenie erwartete, und sie empfand es als solches: das Opfer ihres Stolzes, ihrer Selbstbehauptung.

Um jenen Vorteil sollte sie Freundschaft schließen mit denen, die ihr feindlich bleiben würden.

Sie würde also nicht nur äußerlich das sein, zu dem Morland sie machte, auch innerlich — — —

Und er begriff nicht, was das für sie bedeutete! Er forderte es, wie eine Kleinigkeit, etwas Selbstverleumdendes.

(Fortsetzung folgt.)

Sie zogen die neue Wäsche auf den Leib und zogen sie an ihrer Arbeitsstelle wieder aus, um sie mit hohem Nutzen zu verkaufen. Am Abend lehrten die Schmuggler dann ohne Leibwäsche heim, um andern Tags dasselbe Werk wieder zu betreiben. Die Zollbehörden wurden aber darauf aufmerksam, und sehr ist es verboten, an Wertlosen neue Wäschestücke zu tragen. Wer dagegen verstoßt, wird bestraft. Immerhin erscheint es sonderbar, wie die Zollbeamten den Begriff „neue“ Wäsche feststellen. Nach dem Wortlaut des Verbots wären also die Arbeiter nie in der Lage, ein neues Hemd anzuziehen, auch nicht für den eigenen Bedarf.

Gottesdienstkordnung für Limburg. Katholische Gemeinde.

12. Sonntag nach Pfingsten, den 11. August 1918.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr 10 Min. Abendgottesdienst mit Predigt. 9½ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Um 2 Uhr Novena-Andacht.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Erntedankfest, 3 Uhr Komplet.
In der Hospitalkirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.
In der Sophientapelle des Heppelstiftes um 8½ Uhr hl. Messe.

An den Wochentagen: im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7½ und 8 Uhr hl. Messen. In der Hospitalkirche um 7½ Uhr hl. Messe. In der Sophientapelle des Heppelstiftes um 6½ Uhr hl. Messe.

Montag 7½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Josef Wolf, seine Ehefrau und Kinder, um 8 Uhr im Dom feierl. Requienamt für den gefallenen Krieger Josef Hahn.

Evangelische Gemeinde.

10. Sonntag nach Trinitatis, den 11. August 1918.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilfsprediger Grün.
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Hilfsprediger Grün.
Mittwoch, den 14. August, abends 8 Uhr Kriegsbetende, Hilfsprediger Grün.
Die Amtswoche (Taufen und Trauungen) hat Hilfsprediger Grün. — Bäckerei, Weiersteinstraße, geöffnet wie sonst.

Gottesdienstkordnung für Kunkel.

10. Sonntag nach Trinitatis, den 11. August 1918.
Kunkel. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Schütz, Christenlehre für die männliche Jugend.
Steeden. Nachmittags 2 Uhr Pfarrer Schütz.
Sofen. Nachm. 2 Uhr Pfarrer Altenpohl.
Ennerich. Nachm. 2 Uhr Pfarrer Meyer.

Landwirtschaftliches.

Ueber das Pflügen. Eine schmale Furche wirkt um vieles besser als eine breite. Bei der letzteren wird das innige Mischen der Bodenbestandteile, auf welche es besonders bei der Saatfurche sehr ankommt, nur höchst unvollkommen erreicht. Der Boden besteht bekanntlich aus einem Gemisch zersehelter und unzersehelter Bestandteile. Werden dieselben nicht gründlich miteinander vermischt, so geht nicht nur der Zerlegungsgang unvollkommen vor sich, sondern die Saatzpflanzen erhalten auch einen ungleichmäßigen Stand. Mander Landmann wird sich schon enttäuscht gefragt haben, wie es kommt, daß trotz sorgfältiger Einsaat auf seinen Feldern noch jede Pflanzfurche im Pflanzenbestand genau zu erkennen ist. Da wird in den meisten Fällen die zu breite Pflanzfurche die Ursache sein. Deshalb schmalere Furchen ziehen und lieber am Tage weniger pflügen.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 185 vom 10. August 1918).

Bekanntmachung

Nr. Bst. 100/S. 18 R. R. A.,
betreffend Höchstpreise für
Seegras (Alpengras).

Vom 10. August 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339), in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516), in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. März 1916, 22. März 1917 und 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 1916 S. 183, 1917 S. 253 und 1918 S. 395) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Höchstpreisbestimmungen gemäß der Bekanntmachung wegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 395) bestraft werden, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Verhütung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 29. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung wird betroffen:
Sogenanntes unektes Seegras, auch Alpengras genannt (Carex bricoides).

§ 2.

Höchstpreise.

Für die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hierdurch Höchstpreise festgesetzt:
Die Grundpreise bei der Veräußerung von Seegras betragen:
offenes (loles) Seegras 10,50 M. für den Zentner, gepreßtes Seegras 11,00 M. für den Zentner, gesponnenes Seegras 12,00 M. für den Zentner.
Für Seegrasnäher sind die vorstehenden Grundpreise

die Höchstpreise. Seegrasnäher im Sinne dieser Bestimmung ist derjenige, der Seegras auf eigene Kosten als Eigentümer, Nutzungsberechtigter des Bodens oder als Käufer des Wachstums erntet und los, gepreßt oder gesponnen verläuft, auch wenn er gleichzeitig aufgelaufenes Seegras weiterveräußert. Für denjenigen, der nicht Seegrasnäher ist, ergibt sich der Höchstpreis aus dem Grundpreis zuzüglich der entfallenden Kosten für Fracht und Kollgeld und einem Aufschlag bis 5 M. für je 1 Zentner.

§ 3.

Lieferungs- und Zahlungsbedingungen.

Die im § 2 für den Seegrasnäher festgesetzten Höchstpreise schließen die Kosten der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof oder bis zur nächsten Schiffsabfertigung ein.

§ 4.

Zurückhalten von Vorräten.

Bei Zurückhalten von Vorräten ist sofortige Enteignung zu gewärtigen.

§ 5.

Ausnahmen.

In besonderen Fällen können Ausnahmen von den im § 2 und 3 festgesetzten Höchstpreisen und Lieferungs- und Zahlungsbedingungen durch den zuständigen Militärbefehlshaber bewilligt werden.

§ 6.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung betreffen, sind an die Intendatur der militärischen Institute, Berlin W 30, Luisenparkstraße 25, zu richten.

Die Entscheidung über Bewilligung von Ausnahmen behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 7.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 10. August 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 10. August 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.
Niedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 10. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
Bauisch,

Generalleutnant.

Bst. 2930 a.

Bekanntmachung

Nr. E. 750/S. 18. R. R. A.,
betreffend Höchstpreise für
Walzenmehl.

Vom 10. August 1918.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzbl. S. 451 ff.) in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), betreffend Aenderung des Belagerungszustandsgesetzes — in Bayern auf Grund des Artikels 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit dem Gesetz vom 4. Dezember 1915 zur Aenderung des Gesetzes über den Kriegszustand — wird hiermit nachstehendes angeordnet:

a) Für Walzenmehl dürfen keine höheren Preise gefordert oder gezahlt werden als die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zur Zeit der Lieferung jeweils festgesetzten.

Lieferungsverträge, die zu höheren Preisen abgeschlossen sind als die zur Zeit der Lieferung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung festgesetzten Preise, gelten als zu diesen Preisen abgeschlossen, soweit sie vom Lieferer noch nicht erfüllt sind. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung ist berechtigt, in einzelnen Fällen auf Antrag Abweichungen von dieser Bestimmung zu bewilligen, insbesondere zu bestimmen, daß frühere Verträge betreffs der noch nicht erfolgten Lieferungen als aufgehoben gelten.

b) Die jeweils gültigen Preise sind bei dem Kriegsamt, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion E, in Berlin sowie beim Beauftragten des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf zu erfragen. Anträge gemäß a Absatz 2, Satz 2 sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion E, in Berlin W. 50, Regensburger Straße 26, zu richten.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer die vorstehenden Anordnungen übertreißt oder zur Übertretung auffordert oder anreizt; beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Frankfurt (Main), den 10. August 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.
Niedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 10. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
Bauisch,

Generalleutnant.

Bst. 2830 a.

Ernte 1918. Vorschriften für die Selbstversorger.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Selbstversorger kann werden, wer dies für sich und die Wirtschaftsangehörigen bis zum 1. August 1918 dem Bürgermeisteramt der Wohnortgemeinde angezeigt hat und den Nachweis führt, daß das von ihm gebaute Brotgetreide zur Ernährung für die als Selbstversorger angemeldeten Personen bis zum 15. September 1919 ausreicht. Ferner müssen am 10. August 1918 für jede Person, die als Selbstversorger angemeldet ist, 18 Kilogramm und spätestens am 10. Oktober 1918 99 Kilogramm Brotgetreide ausgedroschen nachgewiesen werden. Familien, die für alle Haushaltsangehörigen genügend Getreide geerntet haben, müssen, wenn sie Brotselbstversorger werden wollen, sich mit allen Personen in die Selbstversorgerliste eintragen lassen. Brotarten dürfen an solche Personen nicht ausgegeben werden.

Der Selbstversorger darf monatlich und auf den Kopf verbrauchen:

an Brotgetreide	9 Kilogr.
an Gerste, Hafer, Mais insgesamt	2 Kilogr.
an Hülsenfrüchten insgesamt	1 Kilogr.
an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt	25 Kilogr.
an Hirse für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt	10 Kilogr.

Die Maßkarten werden von der Gemeindebehörde ausgestellt, sind aber von den Herren Bürgermeistern nicht zu unterschreiben. Vielmehr ist nur von Ihnen das Dienstiegel beizubringen. Die Maßkarten sind von Ihnen in die Liste über die ausgegebenen Maßkarten, die Ihnen in den nächsten Tagen ohne Anschriften zugehen werden, einzutragen, und dem Kreisamtschef mit der Bitte zwecks endgültiger Ausstellung gesammelt vorzulegen. Die Maßkarten sind über den Bedarf, der den Selbstversorgern für zwei Monate zusteht, auszustellen. Von den den Selbstversorgern zustehenden 9 Kilogramm Brotgetreide kann der Landwirt ¼ (3 Kilogramm) in Weizen beanspruchen. Die Selbstversorger sind in die Liste über die ausgestellten Maßkarten genau wie in der Ernteflächenenerhebung, d. h. genau mit denselben Vornamen, aber alphabetisch in der Reihenfolge der Selbstversorgerliste einzutragen. Die Selbstversorgerliste wird Ihnen auch in den nächsten Tagen zwecks Eintragung in die andere Liste ohne Anschriften zugehen.

Kriegsgefangene können nicht Brotselbstversorger sein, sie haben Brotarten zu beanspruchen.

Vorstehende Bestimmungen ersuche ich, soweit sie die Selbstversorger angehen, auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Limburg, den 6. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschaffens.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Leitsätze

für Obstverwertung mit besonderer Berücksichtigung des zuckerlofen Einkochens.

Aufbewahrungsräume für Obst- und Gemüse-Konzerven müssen peinlich sauber und kühl sein, Keller möglichst jedes Jahr geweißt werden. Dadurch werden die verschiedenen, sich an den Wänden leicht bildenden Verderbniserreger, wie Gärungskeime, Schimmel usw. getötet. Die Heizräume von Radelöfen sind vorzügliche Aufbewahrungsräume für Flaschen.

Aufbewahrungsgesäße: Für Obst und Gemüse kann alles vorhandene alte Material wie alte Flaschen, mit engem oder weitem Hals, Gläser, Einmachgläser usw. verwandt werden. Hauptbedingung ist tadellose Sauberkeit. Da Soda jetzt völlig fehlt, nimmt man Kaltwasser (eine ganz dünne Lösung, das Wasser kaum milchig gefärbt). Anstatt des Schrotles kann man, um die Flaschen innen recht sauber zu bekommen, kleine Kieselsteine nehmen und die Flaschen mit demselben und dem Kaltwasser tüchtig schütteln. Die Flaschen müssen mit lauem Wasser gut nachgespült werden.

Auch bei den Verschlüssen ist äußerste Sauberkeit zu achten. Sie müssen den Inhalt der Flasche luftdicht abschließen, weil sich überall in der Luft Verderbniserreger befinden. Da die Rorken jetzt sehr knapp sind, nimmt man alte Rorken, tocht sie aus und durchschneidet sie ein- oder zweimal. Hat der Rork ein Loch, so muß dies mit Wachs, Harz oder Stearin verstopft werden. Man drückt sie so in die Flaschen ein, daß über ihnen im Flaschenhals ein kleiner Raum bleibt, den man mit Lad. Pech — das man in Branntereien bekommen kann — oder Gips ausfüllt. Dadurch wird der Verschluss ganz luftdicht gemacht. Gips erhält man in Trogengefäßen. Man rührt 2 bis 3 Teelöffel davon mit etwas Wasser breitig an und verwendet ihn wie angegeben wird; er verhärtert in kürzester Zeit. Ist der Rorken fest, so muß er, ehe man ihn überzieht, gut mit einem trockenen Tuch abgetupft werden. Man muß die Verschlüsse am Tag nach der Arbeit stets nachprüfen. Ist Obst oder Gemüse unter genauer Befolgung der angegebenen Regeln über Sauberkeit, Aufbewahrung, Verschluss usw. nach den unten angegebenen Kochvorschriften eingefüllt, sterilisiert usw., so hält es sich jahrelang.

Sterilisieren heißt keimfrei machen, d. h. frei von allen Verderbniserregern. Die Einkochgefäße müssen keimfrei sein. Dies erreicht man, indem man tadellos saubere Flaschen in einen Topf stellt, dessen Boden man zuvor mit einer etwa handbreit hohen Schicht Heu oder einem mehrfach zusammengelegten Tuch, etwa einem vierfach gelegten Schenertuch (Puhlpumpen, Haber) bedeckt hat, den Topf bis zur halben Höhe der Flaschen mit kaltem Wasser füllt und zum Kochen bringt. Wenn die Flaschen 5 bis 10 Minuten im kochenden Wasser gestanden haben, sind infolge der Hitze alle Keime getötet und die Flaschen keimfrei. Die einzumachenden Früchte müssen sofort nach dem Sterilisieren der Flaschen eingefüllt werden. Wenn die Flaschen aus dem kochenden Wasser herausgenommen werden, stelle man sie möglichst auf einen hölzernen, mit einem Tuch belegten Tisch, damit sie nicht springen.

Zum Haltbarmachen der Früchte brauchen wir Erhalter. Solche sind:

1. Hitze (Kochprozess),
2. Luftabschluss (nach dem Töten der Keime durch Hitze),
3. Säure.
4. Chemikalien,
5. Wasserentziehung (Trocknung),
6. Salz (bei Gemüsen).

„Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.“



Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser zweitältester, innigstgeliebter, treuer und hoffnungsvoller Sohn, unser lieber herzensguter Bruder, der

Unteroffizier Josef Hahn

in einer Minenwerfer-Kompagnie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nach 2 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 21 Jahren in Feindesland sein junges Leben opferte.

Er fiel am 31. Juli d. Js., abends 11 Uhr. Seine Leiche wurde in derselben Nacht zurückbefördert und am 2. 8. 18. vorm. 10 Uhr auf dem Ehrenfriedhof in Sailly (bei Armentières) beigesetzt.

Wir bitten um ein Almosen des Gebetes für den lieben Verstorbenen.

Die tieftrauernden Angehörigen:

Franz Hahn
Sopie Hahn geb. Ahlbach
Franz Hahn jr.
Karl Hahn
Willi Hahn.

Limburg, den 10. August 1918.
(Böhmergasse 4).

2(185)

Das feierliche Exequienamt für den Gefallenen findet Montag morgen um 8 Uhr im Dom statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach nur dreitägigem Krankenlager unser geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Adolf Spier

im 69. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Leopold Spier und Frau
Caroline geb. Beer.
Max Sternberg und Frau
Fränz geb. Spier.

Alsfeld (Oberhessen), Limburg a. d. Lahn, den 9. August 1918

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr vom Bahnhof Alsfeld aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

8(185)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Viehmarkt in Limburg an der Lahn

am Dienstag, den 13. August 1918.

Austrich des Viehes von 7—9 Uhr vormittags.
Das zu entrichtende Standgeld ist abgezahlt bereit zu halten.
Limburg, den 10. August 1918.

7(185)

Der Magistrat.

Weißkraut.

Solange der Vorrat reicht, findet der Verkauf von Weißkraut an der städtischen Verkaufsstelle im Hospitalhof noch statt.

11(185)

Limburg, den 9. August 1918.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Freiwillige Feuerwehr Limburg.

Dienstag den 13. d. Mts., abends 8 Uhr:

Übung.

Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

5(185)

Das Kommando.

Beschlagnahmte Türdrücker

kann jeder ohne Mühe durch unseren

besten Ersatzdrücker aus Holz

passend für jede Tür austauschen.

2(155)

Gebrüder Reuss

Limburg — Bahnhofstr.

Gesucht wird Grundbesitz

jegl. Art, Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, industr. Betriebe zw. Zuführung an ca. 6000 vorgemerkt. Käufer resp. Interessenten, insbesondere auch Existenz-Grundstücke f. Kriegsbeschädigte d. d. Verlag d. Verlags-Markt Angebots an den „Verkaufs-Markt“, Frankfurt a. M. Beinh. erfolgt kostenlos. 8(181)

Wohnung gesucht.

3 entl. auch 2-Zimmer-Wohnung von ruhigem, kinderlosen Ehepaar für bald oder später zu mieten gesucht. Ertl. Angebote an H. Leh, Holzheimstr. 111 oder an die Exped. d. W. erbitten

Bettfedern-

Geliegenheitskauf! Keine Wäsche zum Schleifen. 20.— Mk. franco N. mit Sach.

Zeise & Co., Königssee-E. Thür.

Yehrling

gesucht. 5(181)

Bäckerei Röll,

Wichersplatz.

Handleiterwagen

in allen Größen stets vorrätig bei

1(89)

B. Sommer, Neumarkt 7.

Damen finden hier billige

reit. Aufnahme. Frankfurt a. M. Post-Briefsch. 286, Telef. Röm. 4384.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger

Anzeiger.

Heute Möhren-Verkauf!

Ein Waggon ff Ware eingetroffen.

6(185)

per Pfund 45 Pfg.

Verkaufsstelle am Lager, gegenüber Expediteur Condermann und im Laden, Salzgasse Nr. 3.

Fr. Adolf Stein,
Limburg.

Blumenkübel, Büffen, Büßer und Ständer

in allen Größen vorrätig.

1(114)

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)
Büferei, Austraße I Nr. 4. Hinter der Turnhalle.

Kriegsregeln.

1. Sehe (por) am mit deinen Vorräten um, denn du mußt für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten Ernte auskommen.

2. Gib von deinen Vorräten an die Behörden ab, soviel du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte und Industriearbeiter liefern.

3. Schülte nicht auf die Behörden sondern auf die Feinde denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld.

4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich liegen können.

5. Denke an die Feldgrauen und besonders an Deine Angehörigen draußen, denn die mußt du dadurch unterstützen, daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tust, was in deinen Kräften steht.

6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande stände; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du müdest hungern müssen.

7. Denke wie es wäre wenn wir nicht liegen würden, dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und elend werden.

8. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld,) unterstützt den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft dem Vaterland.

Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwere Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und dabei mitgestritten, im wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu erringen.



Habe am Montag früh eine größere Partie

Hannoveraner Ferkel und Läufer Schweine

in meinen Ställen zu verkaufen.

4(185)

Theodor Hensler
Stefansbügel 1.

ARBEITER

auch Kriegsbeschädigte

und Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Bledwarenfabrik G.m.b.H., Limburg(Lahn).

4(181)